

Ordnung und Mannigfaltigkeit

Beiträge zur Architektur- und
Stadtbaugeschichte
für Ulrich Reinisch

herausgegeben von

Christof Baier,
André Bischoff
und Marion Hilliges

V&G



Ordnung und Mannigfaltigkeit

Beiträge zur Architektur- und Stadtbaugeschichte
für Ulrich Reinisch

Ordnung und Mannigfaltigkeit

Beiträge zur Architektur- und Stadtbaugeschichte
für Ulrich Reinisch

herausgegeben von

Christof Baier,
André Bischoff
und Marion Hilliges

Besuchen Sie uns im Internet unter
→ www.vdg-weimar.de

VDG Weimar startete 2000 den täglichen
Informationsdienst für Kunsthistoriker
→ www.portalkunstgeschichte.de

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2011

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Angaben zum Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen. Verlag und Herausgeber haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Gestaltung & Satz: Andreas Waldmann, VDG

Umschlaggestaltung unter Verwendung folgender Abbildungen:
Neuruppin, Altes Gymnasium
Foto: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum, Aufnahme: Regina Wunder

E-Book ISBN: 978-3-95899-416-4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über [http: / / d-nb.de](http://d-nb.de) abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

I.	Städte entwerfen	
	Marion Hilliges	
	Palmanova und die Besetzung der Mitte	11
	André Bischoff	
	Ein Plan für Jönköping	18
	Gisela Leisse	
	Stadtplätze des 18. Jahrhunderts. Form und Funktion am Beispiel von Berlin und Kassel	24
II.	Bauen verwalten	
	Christof Baier	
	Königlich-Preußischer Behördenmanierismus. Oder: Wie François Philipp Berson in Neuruppin einen Pilaster mit Fenster entwarf	31
	Reinhart Strecke	
	Baubeamtenalltag und kreativer Freiraum. Zwei unbekannte programmatische Schinkel-Skizzen	37
	Joanna Drejer	
	Reformen im Bereich der Raum- und Bauordnung in der Adelsrepublik Polen im ausgehenden 18. Jahrhundert	42
III.	Architektur modernisieren	
	Matthias Metzler	
	Neues Bauen in Alt Ruppin. Die Schule am Weinberg von Heinrich Westphal	51
	Marcus Becker	
	Von Plinius zu Pieck. Der Teepavillon im Präsidentengarten von Schloss Schönhausen	56
	Bettina Marten	
	Architektur im zeitlichen Kontinuum – die Mundipharma- GmbH in Limburg an der Lahn. Ein opus minusculum	63

IV. Geschichte schreiben	
Sigrid Brandt	
Zwei Architekten. Eine Reise. Eine Flucht	71
Sara Tazbir	
Städtebau der DDR in den frühen 50er Jahren –	
Reformstädtebau im sozialistischen Gewand	77
V. Filme bauen	
Annette Dorgerloh	
Die Räume des Ingenieurs: Zur Szenographie des verbotenen	
DEFA-Films <i>Der Frühling braucht Zeit</i>	85
Kathrin Nachtigall	
Raumhüllen als Stimmungsräume: Zur Charakterisierung	
der Figuren in dem Stummfilm <i>Asphalt</i>	91
VI. Bauen emblematisch	
Annett Gries	
Positiv denken! oder: „In dies meloria“	99
Bibliographie	109
Internetquellen	116
Abbildungsnachweis	116
Autorinnen und Autoren	117

Seit dem 15. Jahrhundert fochten die Baumeister und Architekturtheoretiker Europas darum, ihre Profession als gleichrangige Kunst neben Malerei und Skulptur zu etablieren. Konsequenterweise wurden Architektur- und Städtebaugeschichte dann seit dem 19. Jahrhundert zu einem Kernbereich der Kunstgeschichtsschreibung. Seitdem hat sich jedoch immer wieder gezeigt, dass die Beschäftigung mit Architekturgeschichte als Teil unserer gebauten Umwelt viele Facetten hat, von denen ihre Qualifizierung als Bildende Kunst zwar eine zentrale, aber nicht die einzige ist. Einige dieser Facetten, die in jüngster Zeit verstärkt ins Blickfeld rückten, sind in diesem Band versammelt.

Die Frage nach den Akteuren des Bauprozesses und nach den Voraussetzungen ihres jeweiligen Handelns ist dabei ein zentrales Thema in den Forschungen Ulrich Reinischs. Im Anschluss an seine Untersuchungen befassen sich gleich drei Beiträge mit der Bauverwaltung und ihrem Einfluss auf die Entwurfshaltung neuzeitlicher Baumeister. Selbst das Werk eines Karl Friedrich Schinkel, aus dessen Baubeamtenalltag hier zwei bisher unbekannte Zeichnungen vorgestellt werden, lässt sich nicht umfassend bewerten, ohne den durchaus auch befruchtenden Anteil seiner Tätigkeit als *Geheimer Oberbauassessor* und später als *Geheimer Oberbaurat* mit einzubeziehen.

Auf welch bemerkenswerte und oft verblüffende Weise die Architekturtheorie und Architekturgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts mit den windungsreichen Lebenswegen ihrer Protagonisten verbunden waren, beleuchten schlaglichtartig die Beiträge von Sigrid Brandt und Sara Tazbir.

Zu den komplexesten Bauaufgaben der Neuzeit gehören der Festungs- und der Städtebau. In den letzten Jahren haben Aufsätze aus einem von Ulrich Reinisch initiierten Forschungsprojekt gezeigt, wie lohnend ein neuer Blick auf diese Phänomene sein kann. Exemplarisch belegen dies die drei Studien zu Palmanova, Jönköping sowie Berlin und Kassel.

Das 20. Jahrhundert brachte der Architektur und dem Städtebau nicht nur eine radikal neue, moderne Formensprache, die schnell bis in Kleinstädte und selbst in Präsidentengärten sozialistischer Länder vordrang. Bisher zu wenig beachtet ist, dass sich der Architektur im zurückliegenden Jahrhundert neben dem realen Raum, der Skulptur und der zweidimensionalen Fläche von Papier und Leinwand ein neues Medium erschloss – der Film. Ähnlich wie auf den Altartafeln eines Rogier van der Weyden oder den Gemälden eines Giorgio de Chirico ist Architektur in den Filmen des 20. Jahrhunderts schon früh mehr als nur Staffage – sie ist selbst Akteur. Aufsätze zu dem Stummfilm *Asphalt* und zu dem DEFA-Film *Der Frühling braucht Zeit* lassen die Größe des hier noch zu hebenden Schatzes ahnen.

Im Spektrum der in diesem Band versammelten Aufsätze spiegelt sich das ebenso vielseitige wie unorthodoxe Interesse an Architektur und Städtebau, das

Ulrich Reinisch seit mehreren Jahrzehnten und über Wendezeiten hinweg in Forschung und Lehre bewegt hat. Ihm ist dieser Band gewidmet.

Großer Dank gebührt allen Beteiligten, den Autoren, dem Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Margrit Lorenz sowie dem Förderverein des IKB der Humboldt-Universität zu Berlin für die unentbehrliche logistische und finanzielle Unterstützung bei der Vorbereitung dieses Buches und des Festes. Nicht zuletzt sei Bettina Preiß und dem VDG Weimar für die überaus zügige Bearbeitung des Manuskripts und den Druck des Bandes gedankt.

I. Städte entwerfen

Palmanova und die Besetzung der Mitte

Palmanova ist die wohl faszinierendste Stadtgründung des 16. Jahrhunderts. 1593 wurde sie von den Venezianern im Friaul, an der Grenze zum Habsburger Reich, zum Schutz vor der türkischen Invasion angelegt. Die Realisierung des ehrgeizigen Großprojekts unterlag der Aufsicht eines Stabs aus Ingenieuren, Theoretikern und Experten für Militärarchitektur aus dem *Ufficio Fortificazioni di Venezia*. Die Leitung hatte der venezianische Militär und Festungsbaumeister Giulio Savorgan inne. Buonaiuto Lorini, einer der wichtigsten Festungstheoretiker

seiner Zeit und Vincenzo Scamozzi, Architekt und Theoretiker aus Vicenza, sollen für die Konzeption des Grundrisses und für die Architektur der Einzelbauten verantwortlich gewesen sein. Die idealtypische Verknüpfung eines radial ausgerichteten, mit dem Zirkel konstruierten Stadtgrundrisses und der für das Cinquecento modernsten bastionären Befestigung ließ Palmanova zu einer der am häufigsten abgebildeten Städte des 17. Jahrhunderts werden.

Bereits mit der Planung der Stadt entstanden die ersten Holzschnitte und Kupferstiche, die das repräsentative Projekt der Venezianer darstellten und die in die großen Städtealben des ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhunderts aufgenommen wurden. Die erste gedruckte Abbildung war der Holzschnitt Abraham Saurers, der die 1593 noch in Planung befindliche Anlage bereits 1595 in seinem *Theatrum Urbium* veröffentlichte (Abb. 1). Hier erscheint Palmanova als kreisrunde, durch ein Radialschema gegliederte Stadtanlage mit neun polygonalen, aber abgeflachten Bollwerken. Bemerkenswert an der Darstellung Saurers ist die ebenfalls kreisrund verzeichnete *Piazza grande*, deren Mittelpunkt mit einem hohen, von einem Wassergraben umgebenen Rondellturm versehen ist. Die mit „Die Statt Palma“ überschriebene perspektivische Planansicht entspricht nur im geringen Maße der erst nach 1600 weitgehend fertiggestellten Stadtanlage. Wesentlich genauer in der Darstellung des endgültigen Entwurfs ist die Planansicht von Georg Braun und Frans Hogenberg,

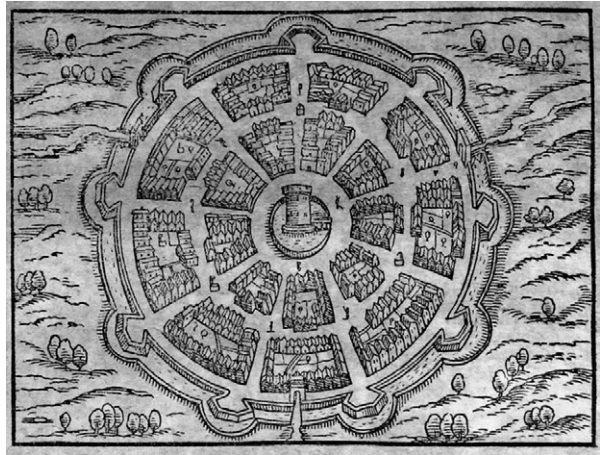


Abb. 1: Die Stadt Palma, Perspektivplan der Stadt Palmanova, Abraham Saur, *Theatrum urbium*, 1595